Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 281. Donnerstag, den 30. November. 1876.

Andreas. Sonnen-Aufg. 7 U. 50 M. Unterg. 3 U 47 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 6 U. 48 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir auf die
„Thorner Zeitung“
ein Abonnement für Hiesige 60. Pf. und für Auswärtige 75 Pf.
Die Expedition der „Thorner Ztg.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
30. November.

1817. * Theodor Mommsen, berühmter deutscher Historiker, zu Gerding im Holstein'schen.

1853. Der russische Admiral Nachimow zerstört die türkische Flotte zu Sinope.

1870. Ausfall mit 100000 Mann aus Paris zurückgeschlagen.

— Die Citadelle von Amiens capitulirt.

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

VI.

Verfassungsvorlagen.

Die Mitglieder der Fortschrittspartei, welche 1867 dem sog. konstituirenden Reichstage des Norddeutschen Bundes angehörten, sahen sich bekanntlich damals verpflichtet, gegen die norddeutsche Bundesverfassung zu stimmen. Es geschah dies nicht, weil sie der durch diese Verfassung angebahnten deutschen Einheit widerstrebten. Im Gegentheil haben gerade die älteren Führer der Fortschrittspartei seit 1848 und noch vor 1848 für die Erringung deutscher Einheit in erster Linie gekämpft und gelitten. Sie stimmten 1867 gegen die norddeutsche Bundesverfassung, weil sie keinen stichhaltigen Grund zu erkennen vermochten, freiheitliche Rechte in dieser Verfassung aufzugeben, die das Volk durchweg in den Verfassungen der Einzelstaaten, insbesondere auch in der für fünf Sechstel der Bundesangehörigen in Geltung befindlichen preußischen Verfassung seit Jahrzehnten besaß. Es hatten insbesondere in folgenden Punkten, die das bisherige konstitutionelle Recht auf die neue Verfassung übertragenden Anträge die Zustimmung der Mehrheit nicht erlangt; ein auch in Militär-Angelegenheiten nicht ungleichartig beschränktes Budgetrecht, die Verantwortlichkeit eines kollegialisch organisirten Ministeriums und die Diätenbewilligung für die Volksvertreter. Die Fortschrittspartei war damals wie jetzt davon überzeugt, daß innerhalb der gesammten damaligen politischen Situation die Regierungen die Uebertragung dieser Rechte auf den Norddeutschen Bund einer entschiedenen Haltung des Reichstages gegenüber nicht versagen konnten, äußersten Falls, wenn die Mehrheit des Reichstags sich der Fortschrittspartei angeschlossen hätte, genöthigt gewesen wären die Verhandlungen über die Bundesverfassung auf einer diese Forderungen berücksichtigenden Grundlage sofort wieder aufzunehmen und zum Abschluß zu bringen.

Es hat späterhin Fürst Bismarck auch zugestanden, daß er nöthigenfalls sich auch zu weiteren Konzessionen würde verstanden haben. Die nationalliberale Partei vertröstete sich damals damit, daß, wenn erst das Dach errichtet sei, es nicht allzu schwer sein würde, das an den nothwendigsten Freiheitsrechten Fehlende zu gewinnen und so das Haus wohnlicher zu gestalten.

Die Entwickelung seit 1867 hat diese Hoffnungen nicht erfüllt, wiewohl die Fortschrittspartei sich unabläßig bemüht hat, das damals Verlorene nachträglich wieder zu gewinnen. Selbst der bescheidene Versuch des Reichstages, so weit Grundrechte einzuführen, daß auch Mecklenburg dies in allen übrigen Staaten, bestehende Minimum von konstitutionellen Rechten nicht länger vorenthalten werden könne, hat trotz wiederholter Erneuerung einen praktischen Erfolg nicht gehabt.

Die Regierungen haben auch dem von der Fortschrittspartei jetzt in jeder Session gestellten und von der großen Mehrheit des Reichstags seit einer Reihe von Sessionen getheilten Verlangen nach Diäten für die Abgeordneten fortgesetzt die Zustimmung versagt. Die mangelnden Diäten erschweren aber besonders in den von Berlin entfernter liegenden Wahlkreisen immer mehr, geeignete Vertreter zu finden; sie bewirken, daß beständig über ein Drittel der Abgeordneten an den Sitzungen sich nicht betheiligt und daß die ganze Arbeitslast sich mehr und mehr auf wenigen Schultern konzentrirt.

Die ferner in der Verfassung bewirkte theilweise Suspension des Ausgabebewilligungsrechts durch Einführung eines Pauschquantums an Stelle des Militäretats bis zum Jahre 1871 hat sich bis zum Jahre 1875 erhalten, die Ordnung und Sparsamkeit im Militärhaushalt erschüttert und sich alsdann in Form einer siebenjährigen Festsetzung der Präsenzstärke fortgesetzt. An Stelle einer fortlaufenden ruhigen und sachlichen Abwägung der militärischen Bedürfnisse einerseits und der finanziellen Mittel andererseits sind hierdurch periodisch heftige konstitutionelle Kämpfe und Erschütterungen getreten.

Nach wie vor ruht verfassungsmäßig die gesammte politische Verantwortung und Leitung der umfassenden Reichsgeschäfte, statt bei einem Kollegium politischer selbstständiger und zugleich politisch übeinstimmender Männer, allein in den Händen des noch dazu mehrfach von körperlichen Leiden heimgesuchten und deshalb von Berlin vielfach abwesenden Reichskanzlers. Das Zusammenwirken der obersten Reichsgewalten wird dadurch erheblich erschwert, der stetige Gang der Verwaltung vielfach durchbrochen und Unsicherheit selbst in die Erledigung der gewöhnlichsten laufenden Geschäfte getragen. Vergeblich sucht man den hieraus erwachsenden Störungen des Geschäftsganges durch fortgesetzte Vermehrung der Stellen, Rangklassen und Staffeln der dem Reichskanzler untergeordneten Beamten zu begegnen. Das System verliert damit auch seinen letzten Vorzug, den der größeren Einfachheit.

Die Fortschrittspartei wird auch in der neuen Legislaturperiode nicht nachlassen, für den konstitutionellen Ausbau der Reichsverfassnng und die Vervollkommnung der Gesetzgebung und Verwaltung in der durch ihre bisherige Thätigkeit ihr vorgezeichneten, hier skizzirten Richtung thätig zu sein. Aufgabe der Wähler ist's, ihr hierfür nicht nur die bisherigen Kräfte zu erhalten, sondern auch neue und frische Kräfte zuzuführen.

Diplomatische und Internationale Informationen.

Die „Agentur Stefani“ bringt folgende anscheinend offiziöse Note: Einige Zeitungen haben den auf die auswärtige Polik bezüglichen Satz der italienischen Thronrede einer abfälligen Beurtheilung unterzogen. Wir glauben dagegen, daß es klug gewesen ist, in einer Frage, die so sehr interessirt, nicht in Einzelheiten einzugehen und daß die Thronrede die Ideen der italienischen Regierung klar ausgedrückt hat. Wir haben schon neulich bemerkt, daß die italienische Orientpolitik nahe derjenigen Deutschlands folgt. Italien sucht mit allen seinen Kräften eine Versöhnung auf dem Gebiete der Reformen u. Bürgschaften für die Christen. Italien ist darum in seinen Vorschlägen zurückhaltend und ergriff uiemals die Initiative, noch geht es je von einer vorgefaßten Meinung aus. In diesen letzten sechs Wochen, die uns bis zum Ende des Waffenstillstands bleiben, werden voraussichtlich die guten Nachrichten mit den schlechten abwechseln uud wenn die Verhandlungen nicht sogleich zu einem günstigen Ergebniß führen, ist Gefahr vorhanden, daß man nicht den Dezember zur Wiedereröffnung der Feindseligkciten abwarten wird. Im Kriegsfall kann man als gewiß annehmen, daß Italien vollständig neutral bleibe.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte in seiner heutigen Dienstags-Sitzung die Berathung der Strafprozeßordnung fort. Eine längere Debatte rief § 47a (Vernehmung von Zeugen) hervor, welcher bestimmt, daß der Reichskanzler, die Minister, die Vorstände von Ministerien, die Mitglieder des Bundesrathes und der deutschen gesetzgebenden Versammlungen an ihrem Amtssitze, resp. dem Orte ihrer Versammlung oder ihrem Aufenthaltsorte vernommen werden müssen. Abg. Windthorst bekämpfte das Privilegium, welches man aus Courtoisie jener großen Zahl hochstehender Beamten bewilligen wolle und beantragte dasselbe ausschließlich auf den Reichskanzler zu beschränken. Zur Rechtfertigung der Kommissionsvorlage machte der Referent Abg. v. Schwarze, der Bundeskommissar Direktor v. Amsberg und die Abgg. Völk und Zinn geltend, daß die Verpflichtung auf Vorladung als Zeuge oder als Sachverständiger vor Gericht zu erscheinen, für die angeführten Personen nicht selten eine unvermeidliche Kollision mit amtlichen oder anderen öffentlichen Pflichten hervorruft. Diese Kollision trete namentlich ein, wenn der Geladene nach einem anderen Orte als seinem Amtssitze berufen werde, während eine solche Entfernung von letzterem dem dienstlichen oder öffentlichen Interesse widerstreite. Für dergleichen Fälle müsse man einen vermittelnden

---

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Es war ungefähr halb drei Uhr des Nachmittags, als die Droschke von der Eisenbahn vor dem stattlichen Portale von Powiß Place vorfuhr. Sie bezahlte und entließ den Mann und klopfte gebieterisch an. Der Diener, welcher die Thüre öffnete, fuhr zurück und starrte sie an, als sähe er ein Gespenst vor sich.

Ist Lady Helena zu Hause?

Lady Helena war zu Hause, und doch sah der Mann sie, als er ihr die Antwort gab, tief verblüfft an. Sie strich an ihm vorüber und ging unangemeldet nach den Gemächern der Lady. Hier klopfte sie an.

Herein! rief die bekannte Stimme, und sie giug hinein. Dann erscholl ein lauter Schreckensschrei. Lady Helena erhob sich — blieb wie festgebannt stehen und sah mit stummer Bestürzung auf die bleiche junge Frau hin.

Edith, stieß sie mühsam hervor, was ist das? Wo ist Victor?

Edith kam herein, schloß die Thüre und trat ruhig vor die Lady hin.

Ich habe nicht die geringste Idee, wo Sir Victor sich für den Augenblick befinden mag. Es steht zu hoffen, daß er, wo er auch sein mag, in der Lage ist, selbst für sich zu sorgen. Ich weiß nur, daß ich ihn seit gestern um vier Uhr Nachmittags nicht gesehen habe.

Lady Helena's Lippen bewegten sich, aber kein Laut entfuhr denselben. Ein großes, namenloses Grauen schien sich ihrer bemächtigt zu haben.

Es war wohl nicht recht zeitgemäß, fuhr die klare gleichmäßige Stimme der Neuvermählten fort, aber ich fiel, von der Reise übermüdet, eine halbe Stunde nach unserer Ankunft in dem Salon des Landhauses zu Cacnarvon in Schlaf. Sir Victor hatte mich verlassen — um einen Spaziergang zu machen und zu rauchen, wie er gesagt hatte. Es war beinahe sieben Uhr, als ich erwachte. Ich war noch immer allein; Ihr Neffe, der mittlerweile dagewesen, war fort.

Fort!

Fort, und hatte mir dies hier zurückgelassen. Lesen Sie es, Lady Helena, und Sie werden sehen, daß ich mit meiner Rückkehr zu Ihnen nur dem Befehle meines Herrn und Gebieters nachkam.

Sie zog den Brief aus der Tasche und überreichte denselben. Lady Helena nahm und las ihn aschfahl erbleichenden Gesichtes.

So schnell, sprach sie flüsternd, daß es doch so schnell über ihn kommen mußte!

O — ich befürchtete es — ich befürchtete es!

Sie befürchteten es,? wiederholte Edith mit gespanntem Blick. Soll das heißen, daß Sie den Brief verstehen?

Der Himmel steh' mir bei. Ich fürchte, ich verstehe ihn.

Das heißt also, wie ich bereits vermuthet, daß ich, als ich Sir Victor gestern zum Gatten nahm, einen Wahnsinnigen heirathete.

Ein schwerer Seufzer entrang sich Lady Helena.

Sonst keine Antwort.

Der Irsinn liegt den Catheron's im Blute — ich wußte das längst. Sein Vater lebte und starb als Wahnsinniger. Des Vaters Loos ist dem Sohne geworden. Es schlummerte 23 Jahre lang in ihm und brach an seinem Hochzeitstage aus. Habe ich Recht, Lady Helena?

Aber Lady Helena schluchzte krampfhaft. Ihr Schluchzen war ihre einzige Antwort.

Es ist schmerzlich für Sie, sagte Edith mit düsterem Mitleid. Sie liebten ihn.

Und Du nicht, entgegnete die ältere der beiden Frauen heftig, indem sie aufsah. Du liebtest Deinen Cousin, und heirathest meinen armen unglücklichen Jungen wegen seines Titels und seines Reichthums. Es wäre besser für ihn gewesen, er wäre gestorben, ehe er einen Blick auf Dein Gesicht geworfen.

Viel besser, erwiderte Edith eintönig, besser für ihn -- und für mich. Sie haben Recht, Lady Helena Powyß. Ich liebte meinen Consin und heirathete ihren Neffen wegen seines Titels und seines Reichthums. Ich verdiene Alles, was sie mir nachsagen mögen. Das Schlimmste ist nicht schlimm genug für mich.

Das Gesicht der alten Dame senkte sich wieder; ihr unterdrücktes Schluchzen tönte durch die Stille.

Ich komme zu Ihnen, fuhr Edith fort, um Ihnen die Wahrheit zu sagen. Ich frage nicht, worin das Geheimniß bestehe, von dem er spricht — ich will es nicht wissen Ich denke, man wird ihn suchen. Wenn er wahnsinnig ist, dann sollte es ihm nicht gestattet sein, frei herumzulaufen.

Wenn er wahnsinnig ist, rief Lady Helena zornig aus, indem sie zu ihr aufsah; Du thust wohl, es zu sagen. Er ist so wenig wahnsinnig als Du.

Edith stand still und sah sie an. Der letzte Tropfen Blut schien aus ihrem Antlitz zu schwinden.

Nicht wahnsinnig, flüsterste sie wie in sich hinein; nicht wahnsinnig, und er verläßt mich!

O, was habe ich gesagt! rief Lady Helena.

Verzeihe mir Edith, ich weiß nicht was ich sage — ich weiß nicht, was ich denke. Laß mich allein und ich will versuchen es zu begreifen. Deine einstigen Zimmer stehen für Dich bereit. Du kommst doch,. um bei mir zu bleiben?

Für den Augenblick, ja. An die Zukunft habe ich noch nicht gedacht. Ich lasse Sie allein, Lady Helena. Ich werde Sie bis morgen nicht stören.

Sie schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Lady Helena erhob sich und nahm sie thränenüberströmten Gesichtes in ihre Arme.

Mein Kind, mein Kind. rief sie traurig, wirst Du heimgesucht — so jung, so hübsch, und gestern erst getraut! Edith, Du machst mir Furcht. Wie bist Du beschaffen? Du siehst wie ein Stein aus.

Die junge Frau seufzte — einen langen, müden, schmerzlichen Seufzer.

Mir ist auch steinern zu Muthe. Ich kann nicht weinen. Ich muß wohl kein Herz, keine Seele, kein Gefühl kein Gewissen haben — bin vielleicht gar kein menschliches Wesen. Ich bin eine hartgesottene, gallige Sünderin, für welche auch dieses Schicksal zu gut ist. Bemitleiden Sie mich nicht, liebe Lady Helena — verlieren Sie keine Thräne für mich. Ich bin dessen nicht werth.

Sie berührte die nassen Wangen mit ihren Lippen und ging langsam von dannen. Kein Herz, keine Seele! Wenn sie welche besaß, dann war beides für jetzt verstummt und todt. Sie erschien sich selbst hundert Jahre alt, als sie sich müde nach ihren Zimmern schleppte.

Sie sahen einander an diesem Tage nicht wieder: jede blieb auf ihren Gemächern. Feucht und stürmisch brach der Nachmittag heran; ein Abend der das fröhlichste Gemüth verdüstert hätte, dunkelte hernieder. Lange nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Hausglocke gezogen, und der Thürsteher, welcher die Thüre aufthat, erblickte die Gestalt eines Mannes, welcher vermummt und verkleidet, einen Hut mit herabgeschlagener Krämpe und einen großen Oberrock trug. Er hielt einen Regenschirm über seinem Kopfe ausgespannt und ein Halstuch war um die unteren Partien seines Gesichtes geschlungen. Mit dumpfer, durch das Halstuch

uswveg schaffen, namentlich da die Vorladung von dem willkürlichen Belieben der Parteien abhänge. Eine ähnliche Abweichung von dem regelmäßigen Verfahren sei überdies schon zugelassen, wenn dem persönlichen Erscheinen des Zeugen in der Hauptverhandlung besondere thatsächliche Hindernisse entgegenstehen. Auch habe bisher in Preußen wie in andern Ländern der Gerichtsgebrauch gegolten, hohe Staatsbeamte in ihrer Wohnung zu vernehmen. Abgg. Windthorst, Frankenburger und Reichensperger (Crefeld) treten dagegen für eine möglichste Beschränkung des Privilegiums ein, weil dasselbe mit dem Prinzip der Mündlichkichkeit in Widerspruch stehe. Durch Vernehmung der Zeugen vor einem anderen als dem erkennenden Gericht gehe die Möglichkeit verloren, den Zeugen in der Hauptverhandlung mit den übrigen Zeugen ins Gegenverhör zu stellen und ihn eventuell zu veranlassen seine Aussage zu modifiziren. Trotz dieser Bedenken trat das Haus nach Ablehnung des Windthorst'schen Amendements mit großer Majorität dem Kommissionsbeschlusse bei. Eine weitere Diskussion knüpfte sich an § 43, welcher nach der Regierungsvorlage den Geistlichen, Vertheidigern von Angeklagten und öffentlichen Anwälten das Recht der Verweigerung des Zeugnisses über das ihnen in ihrer Amtlichen Eigenschaft Anvertraute gewährt. Die Kommission hat den genannten Personen noch die Aerzte hinzugefügt. Der würtembergische Justizminister v. Mittnacht erklärte sich gegen diese Ausnahme, weil der Arzt zwar zur Verschwiegen- im Privatleben verpflichtet seit, aber nicht mehr dann, wenn das öffentliche Interesse die Offenbarung des Anvertrauten fordere. Dagegen traten der Referent v. Schwarze, sowie die Abgg. Dr. Zinn und Reichensperger (Olpe) unter Hinweis auf die entsprechenden Vorschriften des rheinischen Rechts für die Berechtigung des Arztes zur Zeugnißverweigerung ein, da derselbe in seiner Stellung als Haus- und Familienarzt in höherem Grade als der Rechtsanwalt ein Vertrauensmann im eminenten Sinne des Wortes sei. Das Haus schloß sich diesen Ausführungen an und bestätigte den Beschluß der Kommission. — Schließlich beschließt das Haus nach dem Vorschlage der Kommission. Bei § 43 hat die Kommission das Recht des Zeugnißverweigerung auf die Aerzte ausgedehnt. Der Beschluß wird von dem Hause gegen den Widerspruch der Regierung einstimmig aufrecht erhalten. Endlich handelte es sich im § 44a um das Recht zur Zeugnißverweigerung der Verleger, Redakteure und Drucker. Die namentliche Abstimmung ergab 238 Stimmen für, 50 Stimmen gegen den Paragraphen, welcher somit eine glänzende Majorität erhalten hat. Gegen die Bestimmung hatten der Geh. Regierungsrath Hanauer, der Abg. v. Cuny und der Geh. Rath Oehlschläge das Wort ergriffen, für denselben sprachen die Abgg. Marquardsen, Reichensperger (Olpe), Sonnemann, Dr. Wehrenpfennig und Träger. Die nächste Sitzung findet morgen zur Fortsetzung der heutigen Tagesordnung statt.

Deutschland.

Berlin, 29. Novbr. Se. Majestät der Kaiser hatte heute nach den Vorträgen eine längere Konferenz mit dem Marienminister von Stosch und machte dann eine Spazierfahrt. Das Diner nahm der Kaiser um 5 Uhr allein ein. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten gestern der Oper bei.

— Die gestern durch den „Reichsanzeiger" avisirte Vorlage an den Bundesrath, betreffend einen Gesetzentwurf wegen „Erhebung von Ausgleichungsabgaben bei der Einfuhr ausländischer Waaren" umfaßt 7 Paragraphen und ist von ganz kurzen Motiven begleitet. Danach können Gegenstände, für welche andere Länder Exportprämien gewähren, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrath bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet mit einer Ausgleichungsabgabe in Höhe der Ausfuhrprämie belegt werden. Diese Abgabe kann für die Erzeugnisse eines bestimmten Landes oder für alle oder bestimmte Grenzstrecken angeordnet werden. Die bezügliche Anordnung soll mindestens vier Wochen vor ihrem Inkrafttreten publizirt werden. Die Bestimmungen über die Eingangszölle finden auch auf die Ausgleichungsabgaben Anwendung. Die bezügliche, kaiserliche Verordnung tritt außer Kraft mit dem Fortfall der Veranlassung für Einführung der Ausgleichungsabgabe. Endlich tritt das Gesetz mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

— Die Reichsschuldenkommission hat ihren neunten Bericht über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des deutschen Reichs, ihren dritten Bericht über den Reichskriegsschatz und den ersten Bericht über die An- und Ausfertignng, Einziehung und Vernichtung, der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten erstattet. Wir entnehmen den Berichten folgende Angaben: Von der zum 1. Januar 1873 gekündigten Anleihe vom Jahre 1870 waren nach dem vorigen Berichte 55,550 Thlr. oder 166,650 Mk rückständig. Davon sind in 1875 121,650 Mk eingegangen, also 45,000 Mk weiter rückständig geblieben. Von den bis Ende 1874 noch nicht eingegangenen fünfjährigen Schatzanweisungen über 33,400 Thlr. oder 100,200 Mk sind in 1875 eingelöst 84,900 Mk also noch einzuziehen 15,300 Mk Ueber die Reichsbanknoten giebt der Bericht folgende Einzelheiten: Die durch die Allerhöchste Ordre vom 16. Juli 1846 zur Kontrolirung der von der früheren preuß. Bank ausgegebenen Banknoten niedergesetzte Immediatkommission hat bis zum 1. Januar 1876, dem Zeitpuukte der Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank, mit ihrem Kontrollstempel bedruckt an die Hauptbank abgeliefert 3,150,640,000 Mk., so daß unter Hinzurechnung der von der Staatsdruckerei an die Reichsbank abgelieferten Formulare zu Reichsbanknoten von 66 Millionen Mk. die gesammte Einnahme von Banknotenformulare 3,216,640,000 Mk. beträgt. Davon sind an den preußischen Banknoten vernichtet worden zusammen 833,535,427,50 Mk. so daß von der Reichsbank im Ganzen noch nachzuweisen bleiben 2,383,104,572,50 Mk., welche in den vorgelegten Büchern derselben richtig vorgetragen gefunden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 27. Novbr. Wie verlautet, sind die Kabinete über die den 3 insurgirten Provinzen der Türkei zu verleihenden Reformen einig und betreffen die noch zwischen London und Petersburg vorhandenen Differenzen mehr die äußere Form. Es könne nur noch wegen der Modalitäten bezüglich der von der Pforte zu gebenden Garantien ein casus belli entstehen. Bis zu einem gewissen Punkte wolle sich auch England mit einer theilweisen Occupation durch Rußland einverstanden erklären.

— Die 3 verfassungstreuen Klubs des Abgeordnetenhauses verhandelten heute mit den Ministern in der Bankfrage, wobei kaum Neues zur Sprache gelangte, die Minister sich reservirt verhielten und die Angelegenheit gerade nicht weiter gediehen ist. — Einer Ministerkrisis glaubt man nicht entgegen zu gehen. Beide Ministerien, das österr. und das ungar. werden in der Bankfrage die Verhandlungen mit der Nationalbank fortsetzen.

— Der „Nat. Ztg." wurde unterm 27. Novbr. von Wien berichtet: Bei seinem Abschiede äußerte Lord Salisbury, nach seinen Eindrücken hier und in Berlin scheine ihm ein Krieg zwischen Europa und Rußland unmöglich. Graf Andrassy soll auf Salisbury's Eröffnung, England werde Rußland größere Konzessionen Betreffs der autonomen Vasallenstaaten machen müssen, erwidert haben, Oesterreich ziehe solcher Eventualität ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Rußland auf türkischem Gebiet vor.

Frankreich. Paris, 26. November. Man hat noch keineswegs die Erwartung aufgegeben, Deutschland auf der Weltausstellung von 1878 vertreten zu sehen. Erfüllt sich diese Erwartung wirklich — was heute indeß mit Grund bezweifelt werden darf — so wird die jetzige Haltung Deutschland's den Nutzen eines reinigenden Gewitters haben. Die „Patrie" sonst bereitwillig zur Anfeindung alles dessen, was deutsch genannt werden kann, schreibt heute beiläufig: „Sollte man in Berlin fürchten, daß die Erinnerungen des Krieges sich zwischen Frankreich u. den deutschen Ausstellern auffrischen, daß die aus Preußen, Sachsen, Bayern, Baden herbeieilenden Gäste von den Bevölkerungen wie Leute empfangenwerden könnten, die noch gestern ihre Feinde waren? Diese Besorgniß wäre, wenn sie aufrichtig wäre, gar wenig begründet; aber sie kann gar nicht aufrichtig sein. Wenn es ein Land giebt, in welchem die Freundlichkeit für Fremde oder sogar die übertriebene Leichtigkeit der Bekanntschaften zu den Eigenthümlichkeiten des Nationalcharakters gehören, so darf man wohl sagen, daß es Frankreich ist. Man hat den Franzosen oft Leichtsinn, Vergeßlichkeit, zu offenes Entgegenkommen für Unbekannte vorgeworfen, aber noch niemals behaupten können, daß wir ein mürrisches und ungastliches Volk wären. Seit dem Kriege befinden sich in Paris zweimal so viel Deutsche als vor 1870. Die Zahl der Deutschen, welche in Paris, wie in einer zweiten Heimath leben und bei uns eine angenehmere Existenz finden, als in Berlin oder sonst in Deutschland, schätzt man auf 50,000. Diese Sachlage beweist ohne Zweifel, daß es den Deutschen in Frankreich sehr wohl gefällt, aber zugleich auch, wie leicht und zuvorkommend die französche Gastfreundschaft ist.

— Die Ministerkrisis wird sich wahrscheinlich auf den Austritt Dufaure's beschränken und soll die Gambetta anhängende Linke auch ebendahin wirken, da die vom Ministerium mit der Kammerkommission wegen der Civilbegräbnisse versuchte Unterhandlung zu keinem Resultat geführt hat.

— Dufaure hat in der letzten Sonnabend-Sitzung der Kammer seine Ansichten über die klerikale Frage vor der Kammer auseinandergesetzt. Dem Univers ist er nicht prinzipientreu d. h. nicht ultramontan genug. Im Uebrigen aber herrscht über seine Auffassung nur Eine Stimme: die Rede hätte eben so gut der Erzbischof von Paris halten können, und wenn der Tags vorher zum Senator gewählte erzklerikale Chesnelong der Minister des Marschalls Mac Mahon wäre, so hätte er kaum eine andere Sprache führen können.

Großbritanien. London, 26. November. Der Belgrader Korrespondent der „Daily News" telegraphirt vom 22. d.: „Die orientalischen Angelegenheiten scheinen sich in eine Krisis zuzuspitzen. Russen kommen in großer Anzahl via Gladowa hier an. Eine starke Kosakenabtheilung ist auf dem Marsche nach Belgrad. Ihr Befehlshaber sagt, sein Korps sei die Vorhut einer für Serbien bestimmten Armee von 30,000 Mann. Sämmtliche Barracken in Belgrad und der Nachbarschaft sind geräumt und ausgebessert worden. Die heimischen Truppen werden in Privathäuser einquartirt werden; die Einwohner protestirten gegen die Aufnahme von Russen und bitten, an deren Stelle ihre eigenen Soldaten bei ihnen einzuquartiren. General Semel, der Höchstkommandirende des Distrikts Odessa, wird hierherkommen um General Tschernajeff abzulösen und den Oberbefehl über sämmtliche russische und eingeborne Soldaten zu übernehmen. Mit ihm kommt, wie es heißt, ein distinguirter russischer Civilbeamter, der während des Feldzuges in Belgrad wohnen und die gesammte Civilverwaltung leiten wird. Die serbischen Minister haben ihre Demission gegeben, aber dieselbe ist nicht angenommen worden in Folge der extremen Schwierigkeit, ihre Plätze auszufüllen. Die serbische Armee wird unter dem unmittelbaren Kommando ihrer eigenen Offiziere operiren. Die rumänischen Pontontrains sind alle auf der Donau bereit für Gebrauch. Serbien wird den äußersten rechten Flügel der russischen Operationsarmee bilden. Die serbischen Truppen werden nach Bosnien gesandt werden. Nach amtlicher Quelle erfahre ich, daß die Bosnischen Muselmänner 600,000 Lstr. für die Vertheidigung ihrer Provinz gesammelt haben und entschlossen sind bis zum Aeußesten Widerstand zu leisten. Dem Einmarsche der serbischen Truppen dürfte ein allgemeines Christengemetzel folgen. Oesterreich wird sodann, wie man voraussetzt die Provinz besetzen. Das geheime Bündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland, von dem seit Monaten gesprochen wurde, wird jetzt allgemein als ein fait accompli zugestanden."

Spanien. Madrid 26. November. Der Antrag Sagasta's, zu erklären, daß die Regierung dem Artikel der Konstitution über die Religonsfrage eine unrichtige Auslegung gegeben habe, ist vom Kongreß mit 183 gegen 60 Stimmen abgelehnt worden. — In der Behandlung der Protestanten wird also keine Aenderung eintreten.

Türkei Von wesentlichem Interesse für den Stand der politischen Situation sind die Mittheilungen der „Pol. Corr." über das Gebahren des Generals Ignatieff. Die geringschätzige Auffassung der Pforte von der Konferenz findet nämlich einen mächtigen Verbündeten in der Haltung des Generals Ignatieff. Letzterer macht in seiner Haltung und in seinem Wesen in diesem Augenblicke mehr denn je einen unheimlichen Eindruck. Wer aber einigermaßen mit der Natur und den Alluren dieses sich als ganz originell gerirenden Diplomaten vertraut ist, wird bald darüber im Klaren sein, daß es die Wahrscheinlichkeit des Zusammentritts der Konferenz ist, welche General Ignatieff in diesem Momente am meisten zu geniren scheint. Es tritt etwas von einer tiefen Besorgniß als charakteristisches Merkmal aus seinem ganzen derzeitigen Benehmen hervor, welches möglicherweise auf die Erkenntniß des russischen Diplomaten zurückzuführen ist, daß er sich seinen eventuellen Gegnern am grünen Tische nicht vollständig gewachsen fühlt. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß General Ignatieff mit dieser Befürchtung

---

erstickter Stimme frug er nach Lady Helena.

Ihro Gnaden sind zu Hause, erwiderte der Diener ein wenig von oben, aber sie empfängt um die Stunde keinen Fremden.

Gebt ihr das, sprach der Fremde, sie wird mich empfangen.

Trotz des Halstuches und des Schirmes hatte der Besuch etwas Bekanntes an sich, etwas bereits Gehörtes in der Stimme. Der Mann nahm das Billet mißtrauisch in Empfang und überreichte es einem zweiten, der es Ihro Gnaden Kammerfrau überbrachte.

Die Kammerfrau überreichte es Ihro Gnaden, die es mit einem unterdrückten Aufschrei las.

Führe ihn sofort in die Bibliothek. Ich gehe hinunter.

Der vermummte wurde, Halstuch und Hut aufbehaltend, hineingeführt. Die Bibliothek war schwach beleuchtet. Er blieb wie ein dunkler Schatten stehen. Einen Augenblick darauf wurde die Thüre aufgethan und Lady Helena erschien, bleich und aufgeregt auf der Schwelle.

Du, stammelte sie, Du bist es!

Sie näherte sich langsam, die entsetzten Augen in das verborgene Antlitz bohrend.

Ich bin es. Verschließen Sie die Thüre.

Sie gehorchte u. kam näher heran. Er entfernte das Halstuch, nahm seinen Hut ab und enthüllte das Gesicht Sir Victor Catheron's.

27. Kapitel.

Der Morgen dämmerte über Powyß Place — er dämmerte durch Sturmwind und Regenschauer — dämmerte auf Edith, die seltsamst Verlassene aller verlassenen Bräute.

Sie hatte ihr Zimmer umdunkelt — hatte entschlossen einzuschlafen versucht. Aber mehrere Stunden nach Mitternacht waren vergangen, ehe ihr dies gelungen, und es war beinahe zehn Uhr, als die dunkeln Augen aufblickend aus dem Land der Träume ins Leben sahen. Seltsame Ironie! Immer und immer wieder waren es Charley und die Tage, die dahin waren für immer, von welchen sie nun träumte.

Stundenlang war sie den Abend und die Nacht zuvor in ihrem Zimmer auf und ab gewandelt, die Leere, den Mißgriff ihres Lebens vor Angen. Ohne zu erröthen, mit offenen Augen hatte sie sich verkauft und dies war ihr Lohn. Verlassen in der Stunde des Triumphes, gedemüthigt, wie keine Braut es je gewesen, die Zielscheibe des Spottes, des Geschwätzes der Grafschaft — ein Gegenstand geringschätzigen Mitleids seitens der Welt geworden.

Und Charley und Trix, was würden sie sagen, wenn sie nun von ihrem tiefen Falle hörten. Sie war sehr stolz: keine junge Prinzessin hat je hochmüthigeres Blut in ihren Adern gehabt, als diese in Armuth geborene Amerikanerin. Für Rang und Reichthum hatte sie ihr Dasein, ihre Liebe verschachert und die Vergeltung wurde ihr, führwahr! Sie litt entsetzlich. Als sie auf und nieder schritt, da wühlte die innere Qual in ihren Zügen. Sie warf sich in den Sessel und versuchte den unaufhörlichen, nagenden, folternden Schmerz zu stillen, vergebens! Sie konnte weder stille sitzen noch denken, noch ihrer Pein ein Ende machen. Und doch als sie sich schließlich auf ihrem Bette auf's Gesicht warf, da fand sie nur den Schlaf äußerster Erschöpfung. Aber sie ergab sich nicht.

Als sie nächsten Tages, nachdem sie ihr Bad genommen und Toilette gemacht hatte, in das Frühstückzimmer hinabging, da hätte der eingehendste Beobachter die Vorgänge der verflossenen Nacht aus der starren kalten Ruhe ihres Gesichtes nicht herauszulesen vermocht. Das Schlimmste, das ihr widerfahren konnte, war geschehen. Sie war bereit, es mit dem Weiteren aufzunehmen.

Lady Helena, die sehr erregt, sehr angegriffen und verzagt aussah, erwartete sie. Starkes Freuer loderte im Herde. Die Lady war in einen schwellenden, weißen Shawl gehüllt; aber es fröstelte sie trotzdem. Die Lippe, welche Edith's Wange berührte, war so kalt wie die kalte Wange. Die Thränen schossen ihr in die Augen, als sie sie ansprach.

Mein Kind, sagte sie, wie kalt Du bist — wie bleich und angegriffen Du aussiehst. Ich fürchte, Du hast ganz und gar nicht geschlafen.

Ja, ich schlief erwiderte Edith, einige Stunden zum mindesten. Vielleicht ist das Wetter daran schuld. Eine nasse und windige Witterung ist mir stets ein Gräuel.

Dann setzten sie sich zu dem duftenden, lekkeren Frühstück hin und aßen so viel ihr Appetit erforderte. Was Edith betrifft, so aß sie nicht einmal zum Scheine — sie trank eine große Schale starken Kaffees nnd erhob sich.

Lady Helena, hub sie plötzlich an, als ich aus meinem Zimmer trat, flüsterten zwei Diener im Corridor miteinander, Ich fing nur im Vorbeigehen ein paar Worte auf, denn sie hielten bei meinem Anblick inne. Diesen paar Worten aber entnehme ich, daß Sir Victor Catheron Sie gestern Abend besucht hat.

Lady Helena hatte aufgeregt mit ihrem Kaffeelöffel gespielt; nun fiel derselbe polternd in die Schale, und ihre entsetzten Blicke richteten sich voll tiefen Jammers anf ihre Gefährtin.

Wenn Sie auch daraus ein Geheimniß zu machen wünschen, sprach Edith mit spöttisch aufgeworfener Lippe, so steht es Ihnen selbstverständlich frei, dies zu thun. Ich maße mir in diesem Falle nicht an, Fragen an Sie zu richten. Aber wenn dem nicht so ist, dann möchte ich es wissen — es könnte auf mein künftiges Handeln Einfluß haben.

Was hast Du vor? frug die Lady mit gebrochener Stimme.

Das sollen Sie bald erfahren. Jetzt ist die Frage: War ihr Neffe gestern Abend hier oder nicht.

Er war hier.

Sie sagte es beinahe schluchzend und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Der Himmel stehe mir bei, rief sie, es ist mehr als ich ertragen kann. O, mein Kind, was kann ich Dir sagen, welchen Trost kann ich Dir bieten in dem großen Leid, das über Dich gekommen?

28. Kapitel.

Sie sind sehr gütig, antwortete Edith Lady Helena auf ihre Trostesworte, aber ich will keinen Trost. Ich war und bin eine feile Krämerseele, ein schlechtes Geschöpf, welches sein Loos verdient. Was auch über mich gekommen, ich verdiene es. Ich heirathete Ihren Neffen ohne Zuneigung. Er war mir nicht mehr als der erste beste Arbeiter seiner Besitzung. Ich zweifle, ob er mir jemals hätte mehr werden können. Ich wollte es versuchen — wer weiß, wie es geendet hätte? Ich heirathete Sir Victor Catheron wegen seines Ranges und Reichthums, wegen seines Titels und Einkommens — ich heirathete den Baronet, nicht den Mann. Und dies ist das Ende! Ich bin an meinem Hochzeitstage verwittwet — verschmäht — verlassen. Verdiene ich mein Schicksal nicht?

Sie lachte, ein ödes, kurzes bitteres Lachen. Ich lasse mich nicht in viele Fragen ein — ich kämpfe nicht gegen mein Geschick; ich werfe die Waffen weg und ergebe mich sofort. Aber dieses eine möchte ich wissen. Der Wahnsinn ist ein Erbübel seiner Familie. So unwürdig der Liebe ich auch bin, glaube, ja glaube ich, daß Sir Victor mich liebte; und wenn es nicht im Wahnwitz geschehen, dann begreife ich nicht, warum er mich verließ. Lady Helena, antworten Sie mir das eine, wie Sie einmal ihrem Erschaffer antworten werden: Ist Sir Victor Catheron wahnsinnig oder nicht?

(Fortsetzung folgt.)

nicht so ganz unrecht haben dürfte. Nicht mit dem allergrößten Behagen sieht man hier seit einiger Zeit die Wiederaufnahme des intimen Verkehrs des russischen Botschafters zu einzelnen Koryphäen der alttürkischen Partei, welche in diesem Augenblicke die revolutionäre ist. Man besorgt geradezu, daß aus dieser Intimität irgend ein bedenklicher Zwischenfall für Midhat Pascha resultiren könnte, da dieser Chef der türkischen Reformen dem General Ignatieff sehr im Wege zu stehen scheint. Die Folgen, die sich aber hieraus ergeben würden, wären gar nicht abzusehen, zumal es keineswegs sicher ist, ob Ignatieff nicht wieder einmal, wie schon mannigfach, Politik auf eigene Hand treibt, oder vielleicht auch treiben soll.

— Konstantinopel, 28. November. Der hiesige englische Botschafter, Elliot, hatte gestern eine Privataudienz bei dem Sultan. — Die Spezialbevollmächtigten Frankreichs zur Konferenz, Graf Chaudordy und Graf Bourgoing, werden am Mittwoch hier erwartet. — Heute ist hier ein Bataillon freiwilliger Softas eingerückt.

— Ueber Ragusa meldete man: Die Kommissare zur Feststellung der Demarkationslinien sind mit dem Kanonenboot „Moeve" heute in Antivari eingetroffen. Dieselben werden mit dem türkischen Kriegsdampfer „Assyr" ihre Reise nach der Bojanna-Mündung fortsetzen und sich von dort mittelst eines Flußdampfers nach Scutari begeben. — Ferner: Der Insurgentenchef Mussic, welcher, wie bereits gemeldet, auf österreichischem Gebiete verhaftet wurde, ist gestern unter Eskorte hier eingetroffen; derselbe soll in Klagenfurt internirt worden. — Zwei türkische Kriegsdampfer haben von der österreichischen Regierung die Erlaubniß erhalten, in die Häfen von Klek und Ragusa einzulaufen. Zur Kontrole der für das Einlaufen festgesetzten Bedingungen sind seitens der Militärbehörden Kommissare ernannt worden.

Provinzielles.

— Wie von Danzig berichtet wird, hat sich der Landesdirektor Herr Rickert nach Oldenburg begeben um die dort existirenden Secundär-Eisenbahnen Sande-Jever und Ocholt-Westerstede in Augenschein zu nehmen, da sich der Provinzialausschuß mit Anlage solcher Bahnen in unserer Provinz bereits mehrfach beschäftigt hat.

— Elbing, 27. November. Oeconomierath Hausburg in Berlin hat nach der „Elb. Post." die ihm von der liberalen Partei des Wahlkreises Elbing-Marienburg angetragene Reichstags-Candidatur angenommen. — Miska Hauser, der vielgewanderte Violinist, wird in nächster Zeit auch in Elbing ein Concert geben.

— Wenn Signora Donadio, wie es überall, in Berliner Blättern heißt, wirklich eine Elbingerin sein sollte, so heißt sie wahrscheinlich nicht Donath, sondern ist eine Tochter des verstorbenen Gefangenen-Aufsehers Doneit, die vor kaum 20 Jahren Elbing verließ, um sich im Gesange auszubilden. Die Identität wird natürlich heute schwerlich genau nachzuweisen sein. (D. Ztg.)

Königsberg, 27. Novbr. In dem benachbarten russischen Polen und Littauen scheint man noch immer zu fürchten, die russische Regierung könne doch ein Getreide-Ausfuhrverbot erlassen. Man schafft daher, so viel man nur kann, Getreide über die Grenze und sucht es häufig schon in den kleinen Grenzstädten für jeden Preis zu verkaufen. — Auf dem hiesigen Bahnhofe sind am Sonnabend 50000 wollene Unterjacken angekommen, welche ein in England lebender Russe dem Czaren für seine Armee zum Geschenk gemacht hat. Dies Geschenk repräsentirt einen Werth von 30000 Mk.

Bromberg, 27. Nov. Der Rücktritt des Oberbürgermeisters. Das Bureau der Stadtverordnetenversammlung übersendet der Volkszeitung eine berichtigende Erklärung, in welcher es heißt: Während der ganzen Amtsführung des Herrn Boie ist nur in einem einzigen Falle vom Magistrate als solchem die Entscheidung der Regierung im Widerspruch zu einem Beschlusse der Stadtverordneten eingeholt worden; die übrigen Vorwürfe dagegen, „daß der Herr Oberbürgermeister ein unerquicklicher Projektenmacher sei und nicht verstanden habe, ein auch nur erträgliches Einvernehmen mit den Bürgern, Beamten und Stadtverordneten zu erhalten," existiren nur in der Phantasie des Korrespondenten, vielmehr sprach sich allgemein in jener Sitzung das lebhafteste Bedauern darüber aus, daß die Stadt die Aussicht habe, das Talent und die erfolgreiche Arbeit des Herrn Oberbürgermeisters Boie in Zukunft entbehren zu müssen und einstimmig wurde das Bureau beauftragt, dem Herrn Oberbürgermeister dies Bedauern auszudrücken, was denn auch geschehen ist.

Posen 28. November. Der Chefredakteur des „Kuryer Poznanski" Kantecki wurde gestern, weil er sich wiederholt weigerte, in der bekannten Angelegenheit wegen der Verfügung der Oberpostdirektion in Bromberg als Zeuge auszulassen, auf Anordnung des hiesigen Gerichtes sofort verhaftet.

Die russische Zollverordnung.

Die längst angekündigte Verordnung der russischen Regierung über die Erhebung der Zölle in Gold ist nunmehr offiziell veröffentlicht worden und lautet nach dem „Herold" wie folgt:

Durch ein am 10. November d. J. Allerhöchst bestätigtes Journal des auf Anordnung des Finanzministers niedergesetzten Finanzkomitees ist bestimmt worden:

1) Vom 1. Januar 1877 an werden die Zollabgaben in Gold erhoben.

Anmerkung. Beim Verkauf von Waaren seitens der Zollämter auf dem Wege der Auktion werden die für diese Waaren zu erhebenden Abgaben in Gold berechnet.

2) Dem Finanzminister wird es freigestellt, den Zollanstalten, wo er es für nöthig findet, außer russischen Goldmünzen auch noch die Entgegennahme zu gestatten von a) Coupons der laufenden und vorhergehenden Termine: von Billeten der russischen in Metall verzinslichen Staatsanleihen, der 4prozentigen Metalliques der Staatsbank, die Obligationen der Nikolai-Eisenbahn und der konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen; b) dieselben Billete und Obligationen, wenn sie bereits tiragirt sind; c) ausländische Goldmünzen; d) ausländische Banknoten, welche in Gold umgetauscht werden können.

Die von dem Finanzminister bezüglich der Annahme dieser Valuten bestätigten Bestimmungen, mit namentlicher Bezeichnung der ausländischen Münzen, ausländischen Banknoten, nebst Angabe der Course, zu welchen sie angenommen werden können, sowie alle Veränderungen dieser Bestimmungen sind zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

3) Die Staatsbank nimmt von Privatpersonen alle in § 2 benannten Valuten entgegen, und ebenso a) Goldbarren; b) Goldanweisungen der Berg-Verwaltungen und c) ausländische Tratten, die in Gold bezahlt werden, und giebt gegen diese Valuta Depostital-Quittungen über auf Halbimperiale lautende Beträge.

Die Quittungen werden Seitens der Zollanstalten zur Zahlung im Nominalwerthe von Privatpersonen nach gegenseitiger Uebereinkunft entgegengenommen.

Die Staatsbank zahlt zu jeder Zeit gegen Vorweisung dieser Quittungen die Nominalsumme in Halbimperialen aus.

Der Finanzminister bestätigt die Form und den Werth der genannten Quittungen und ertheilt der Staatsbank alle zur richtigen Ausführung dieser Operation erforderlichen Unterweisungen.

4) Zahlungen für Zollabgaben, welche in Metall-Valuta zu entrichten sind und 5 Rubel 15 Kopeken nicht übersteigen, erfolgen in Silber-Rubeln und zu deren Nominalwerthe. Kredit-Rubel jedoch können bei derartigen Leistungen nur in doppeltem Betrage angenommen werden.

Anmerkung. Bis zum 1. Januar 1878 können Zollabgaben, die der Bezahlung in Metall-Valuta unterliegen und 100 Rubel nicht übersteigen, als temporäre Ausnahme in Kredit-Billeten gezahlt werden, jedoch unter der Bedingung, daß in diesem Falle die Zahlungen in doppeltem Betrage entrichtet werden.

5) Bei Nachzahlungen von Summen unter 1 Rubel wird jede russische Silbermünze zum Nominalwerth angenommen, die Scheidemünze nicht ausgenommen, und bei Nachzahlungen von Summen unter 20 Kopeken wird auch die russische Kupfermünze zum Nominalwerthe zugelassen.

6.) Alle Waaren, für welche nicht bis zum 1. Januar 1877 der Zoll entrichtet ist, unterliegen der Gold-Valuta.

7.) Kautionen, welche den Zoll-Anstalten bis zur Publikation dieser Bestimmungen vorgestellt worden sind, werden nach wie vor in Kredit-Billeten ausgelöst. In allen übrigen Fällen können die Zoll-Kautionen vom 1. Januar 1877 an nur in Gold ausgelöst werden.

8.) Die Annahme von zinstragenden Papieren und Aktien als Kaution zur Sicherstellung der Zoll-Abgabe wird auf den früheren Grundlagen, aber nach einer neuen, unter Leitung des Finanzministers, festzustellenden Normirung des Werthes derselben zugelassen.

9) Der Finanzminister bestimmt nach Uebereinkunft mit dem Reichs-Kontroleur die nothwendigen Veränderungen in der Zoll-Rechnungsführung auf Grund der Einführung der Zoll-Zahlungen in Gold-Valuta.

10.) Die Entscheidung bei Ausführung dieser Bestimmungen etwa entstehender Mißverständnisse wird dem Finanzminister überlassen. (Nat. Ztg.)

Verschiedenes.

— Ein barmherziger Samariter. Vor mehreren Tagen unternahmen zwei Herren von Chemnitz eine Schlittenpartie, wobei sich das Unglück ereignete, daß das Pferd durchging und einer der aus dem umgeworfenen Schlitten herausgeschleuderten Insassen einen Doppelbruch des einen Oberschenkels erlitt. Sein Begleiter mochte, um so mehr es anzunehmen war, daß auf der sonst belebten Straße bald ein Fuhrwerk nahen würde, den Hülflosen nicht allein lassen. Endlich kam auch ein Bäuerlein gefahren. Als man aber den Bauer bat, den Verunglückten mit auf seinen Schlitten zu nehmen, weigerte sich der Edele entschieden. Erst als man ihm eine Bezahlung in Aussicht stellte, zeigt er sich bereit, den Liebesdienst zu thun — gegen eine Entschädigung von 20 Mk. Schließlich einigte man sich aber auf 10 Mk und nachdem der Bauer, dem wahrscheinlich auch ein großes Herz im Kittel schlug, die Summe im Voraus empfangen hatte, erhielt der Verwundete ein bescheideneS Plätzchen in seinem Schlitten.

Locales.

— **Hofmann-Concert.** Am 28. d. M., Abends waren etwa zwei Drittel der für die Aula des Gymnasiums zulässigen Billete bereits verkauft, der Rest wird voraussichtlich bis zum 30. Mittags auch abgesetzt sein.

— **Kreisgericht.** Da Herr Kreisgerichtsrath Maske zur commissarischen Verwaltung der Stelle eines Dirigenten der Kreisgerichts-Deputation in Tuchel berufen ist, die stetig zunehmende Menge der von dem hiesigen Kreisgerichte zu erledigenden Geschäfte eine Verminderung des Thorner Richterstandes nicht gestattet, so sind 2 Assessoren dem hiesigen Gericht zugeordnet, und zwar die Herren Graßmann und Wunsch, welche wohl bis zur definitiven Entscheidung über die künftige Stellung des Herrn Gerichtsraths Maske und bis zur festen Besetzung der beiden an dem hiesigen Kreisgericht neu creirten Stellen hier bleiben werden. Herr Assessor Wunsch ist ein Schüler des hiesigen Gymnasiums, von welchem er auch zur Universität entlassen wurde.

— **Gerichtliche Verhandlungen** am 28. November. 1. Der Maurer Philipp Kwiatkowski von hier ist wegen Beleidigung des Lehrers Kowalewski in Beziehung auf seinen Beruf angeklagt. Der Angeklagte hatte im Mai d. J. einen beleidigenden Brief an Kowalewski geschrieben, in welchem er in gemeinen Ausdrücken denselben angriff. Er wurde zu 15 Mk Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt.

2. Der Hausknecht Eduard Oehlert und der Eigenthümer Johann Wisniewski aus Mocker sind angeklagt, am 23. Juli d. J. im Gasthaus der Wittwe Müller in Mocker den Amtsdiener Gustav Rammler, also einen Executivbeamten, während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen und öffentlich beleidigt zu haben. R. war von dem Amtsvorsteher Holtz in Mocker angewiesen worden, hauptsächlich darauf zu sehen, daß nach 11 Uhr Abends in den Tanzlokalen resp. Krügen nicht mehr Musik gemacht würde. In Befolgung dieses Auftrages begab sich R. am 23. Juli cr., Abends, in das Müller'sche Gastlokal zu Mocker. Dort vernahm er Streit im Saale. Um denselben zu schlichten, betrat er denselben. Oehlert, der den meisten Lärm verursachte, rief ihm zu, „was er — der Nachtwächter — wolle." R. eröffnete dem O., daß er nicht Nachtwächter, sondern Amtsdiener sei, und zeigte sein Amtsschild vor. Trotzdem ließ sich O. nicht abhalten, den R. bei der Brust zu fassen und ihn „verfluchter Executor" zu schimpfen. Wisniewski trat hinzu, schlug den R. mit der Faust gegen die Brust und äußerte die Worte: „Was will der hier, 'raus mit dem Kerl." Gegen beide wurde auf je 14 Tage Gefängniß erkannt.

3. Der Knecht Carl Dusczynski aus Mlewo ist wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt. Am 11. Juli d. J., gegen 6 Uhr Abends, fuhr der Angeklagte im Dorfe Ostaszewo mit einem 4spännigen Fuhrwerke so schnell, daß er das vor der Hausthüre auf der Chaussee befindliche 2jährige Söhnchen des Arbeiters Johann Hoppe, Namens Carl, überfuhr. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb daran. Der Angeklagte will, da sein Kutschersitz ein niedriger gewesen, das Kind nicht haben sehen können. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

4. Der Korbmachergeselle August Wisniewski von hier befindet sich auf der Anklagebank wegen vorsätzlicher Körperverletzung. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli d. J. befanden sich der Angeklagte und der Hausknecht Franz Gladniewski von hier im Barczynski'schen Tanzlokale. W. folgte dem G., als dieser nach Hause ging, holte ihn in der Nähe des Gasthauses zur „blauen Schürze" ein und versetzte ihm mit seinem Korbmachermesser diverse Stiche in den Kopf und den rechten Arm, worauf er sich entfernte und nach dem Tanzlokale zurückbegab. G. mußte in's städtische Krankenhaus gebracht werden, aus welchem er erst nach 12 Tagen als geheilt entlassen wurde. Der Angeklagte führt zu seiner Entschuldigung an, daß er in der in Rede stehenden Nacht in dem Tanzlokale von mehreren Hausknechten, darunter auch G., angegriffen wurde und mehrere Messerstiche davongetragen habe, weshalb er, gereizt, dem G. nachschlich und ihn anfiel. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

Laterna-magica (Zauberlaterne) und Nebelbilder-Apparate.

Leider erfreuen sich diese reizenden Apparate noch nicht der Verbreitung, welche denselben im Interesse der gediegenen belehrenden Unterhaltung, sowie des großen Vergnügens, das sie bieten, gebührt. Der Grund mag wohl darin liegen, daß die seither in den Handel gebrachten Apparate zu theuer und die Handhabung derselben eine zu complicirte ist.

Die Firma Hermann Bernhard in Leipzig hat es sich zur Aufgabe gestellt, praktisch construirte Apparate (unter Musterschutz) zu den entsprechend billigsten Preisen zu liefern und dadurch die Anschaffung eines solchen Apparates jeder Familie zu ermöglichen.

Die Preise sind bei solidestem Fabrikat:

Laterna-magica, neueste runde Form mit 12 feinen Glasbildern . . . Mk 6

" " größere Sorte mit 9 Bildern (Farbenspiel, Landschaften, beweglich komisches Bild) . . . . Mk 10

Nebelbilder-Apparat mit 2 Laternen nebst Zubehör, Bilder ec. . . . . Mk 24

Wir können diese Apparate nur empfehlen und dürfte es kaum ein geeigneteres Weihnachtsgeschenk geben, welches die langen Winterabende mit Freude und Genuß ausfüllt, wie diese Apparate, welche bleibenden Werth haben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 28. November.

Gold ec. ec. Imperials — —

Oesterreichische Silbergulden 180,00 bz.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 246,50 bz.

Beeinflußt durch günstigere politische Nachrichten, machte sich am heutigen Getreidemarkt eine gedrückte Stimmung fühlbar, wobei sich indeß ein mäßig guter Terminverkehr entwickelte.

Weizen loco blieb nur schwach preishaltend und auf Lieferung konnten Käufer selbst mit etwas niedrigeren Geboten zurechtkommen.

Roggen zur Stelle ging nur mäßig um — selbst die schließlich etwas ermäßigten Preise vermochten nicht, den Verkehr zu beleben. Im Terminhandel bewegten sich die Preise in langsam nachgebender Richtung. Gek. 22000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich schwerfällig und auch für Termine fehlte es, trotz der ermäßigten Forderungen, an genügender Kauflust. Gek. 3000 Ctr.

Rüböl hat sich etwas im Werthe zu bessern vermocht. Gek. 100 Ctr.

Für Spiritus war die Stimmung matt und die Preise haben dabei nicht unwesentlich nachgegeben. Gek. 140000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 156—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 162—200 Mk, Futterwaare 150—159 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 50,0 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,9—8 Mk bez.

Danzig, den 28. November.

Weizen loco ist am heutigen Markte so wenig zugeführt gewesen, daß die vorhandene Kauflust sich nicht genügend daraus befriedigen konnte und sind zu festen gestrigen Preisen 200 Tonnen, darunter 50 Tonnen auf kurze Lieferung gekauft. Bezahlt ist für Sommer- 131/2 pfd. 203 Mk, sehr schön 132 pfd. 206 Mk, roth 133 pfd. 206 Mk, glasig 130 pfd. 210, 211 Mk, fein glasig hochbunt 130 pfd. 213 Mk, 135/6 pfd. 215 Mk, weiß 131 pfd. 215 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 210 Mk.

Roggen loco flau und neuerdings billiger gekauft, inländ. 120 pfd. 168 Mk, 122/3 pfd. weniger gute Qualitat 167½ Mk, 122/3 pfd. besserer 168½ Mk, 126 pfd. 172, 173 Mk, 127 pfd. 173 Mk, russischer 122 pfd. 160 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 60 Tonnen. Regulirungspreis 164 Mk. — Gerste loco große 111 pfd. 152 Mk, kleine 109/10 pfd. 144 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- zu 149 Mk, Koch- 150, 152 Mk pro Tonne gekauft. Termine Futter- April-Mai 150 Mk Br. — Spiritus loco wurde zu 52¼ Mk pro 10000 Liter pCt gekauft.

Breslau, den 28. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—20,40 Mk, gelber 17,20—19,40—20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,30 — 17,30 — 18,40 Mk, galiz. 15,00—16,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,20—14,10—15,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,00—15,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schlef. 7,40—7,60 Mk per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 29. November 1876.

Fonds. . . . . matt.		28./11.76.
Russ. Banknoten	246—50	246—50
Warschau 8 Tage	246—20	246—10
Poln. Pfandbr. 5%	67—70	68
Poln. Liquidationsbriefe	59	59—90
Westpreuss. do 4%	93	93—10
Westpreus. do. 4½%	101	100—90
Posener do. neue 4%	93—60	93—75
Oestr. Banknoten	160—55	160—75
Disconto Command. Anth.	108	108—30
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	216	216
April-Mai	221—50	221—50
Roggen:		
loco	158	159
Novbr-Dezb.	158—50	159—50
Dezb.-Jan.	159	159—50
April-Mai	167	167
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	75	74—60
April-Mai	76—70	76—40
Spirtus:		
loco	55	55—80
Novbr-Dezb.	56	56—10
April-Mai	58—10	58—60

Reichs-Bank-Diskont . 4½

Lombardzinsfuss . 5½

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

28. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
10 Uhr A.	331,45	2,4	S1	tr.
29. Novbr.				
6 Uhr M.	331,96	1,7	SW3	zht.
2 Uhr Nm.	332,18	3,8	SW2	ht.

Wasserstand den 29. November. 2 Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das starke Fallen des Barometers hat sich seit Sonnabend weiter in Europa ausgebreitet und feuchtere wärmere Witterung ist in Deutschland eingetreten mit fortdauernder südöstlicher Luftströmung, die heute wieder größtentheils leicht weht, dabei dichter Nebel an der östlichen Nordsee und westlichen Ostsee. Ueber die britischen Inseln und Norwegen bewegen sich geringe barometrische Minima, welche stellenweise starken Wind hervorrufen; im westlichen Frankreich herrscht frischer SW.

Hamburg, 27. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Therese Lack geb. Dalluhn

im Alter von noch nicht ganz 47 Jahren, welches wir tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, Freunden u. Bekannten anzeigen.

Thorn den 29. November 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 2. Decbr. vom Trauerhause St. Annenstraße Nr. 191 aus statt.

Bekanntmachung.

Das frühere Lehrer-Dienstland, zu beiden Seiten der Bromberger Vorstadt-Schule, soll auf die Dauer von 6 Jahren anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hiezu ist ein öffentlicher Licitationstermin auf

Sonnabend d. 2. Decbr. d. J.

Vormittags 12 Uhr

im Magistrats Sitzungssaale anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Thorn, den 27. November 1876

Der Magistrat.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Heute und die folgenden Abende

Auftreten

der Norddeutschen Damen-Quartett-Gesellschaft unter Leitung ihres Directors Herrn **Koenig**, wozu ergebenst einladet

R. Zimmer.

Handwerker-Verein

Donnerstag, den 30. Nov., Abends 8 Uhr, im **Hildebrandt'**schen Lokale

General-Versammlung.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 2. Dezember Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt'**schen Lokale.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Thorn, den 28. November 1876.

Krüger.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns zeige ich hiermit gehorsamst an, daß ich mich als

Fleischermeister

hier niedergelassen und bitte um geneigten Zuspruch.

Für schöne und billige Waare wird stets Sorge getragen.

Oscar Krause,
Schuhmacherstraße Nr. 325.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein

Bier-Verlags-Geschäft

vom Neustädtischen Markt nach der

Brückenstraße Nro. 12

vis-à-vis „Hotel zum schwarzen Adler" verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Gustav Schnoegass.

Mbl. Zim. part. zu verm. Gerstenstr. 78.

Heute Hofmann-Concert.

Billets à 3 Mark für nummerirte Sitze und à 2 Mark für Stehplätze sind noch zu haben.

E. F. Schwartz.

Große Auction!

Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. d. Mts.

von 9 Uhr ab,

werden Butterstraße 95 die Restbestände des **Moritz Levit**'schen Kurz- u. Posamentir-Geschäfts meistbietend versteigert.

Donnerstag Abend 6 Uhr frische Leber-, Grütz- und Semmelwürstchen mit Wurstsuppe, bei

C. May, Fleischermeister.

Stets schönes Pöckelfleisch.

Bekanntmachung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich in Gumbinnen, im Hause **W. Wolff**, unter der Firma

A. J. Rabinowitz

eine

Tabak- u. Cigarettenfabrik

von ächten türkischen und besten russischen Tabaken eröffnet habe.

A. J. Rabinowitz.

Gesellschafts-Toiletten

werden nach den neuesten Modellen sauber und geschmackvoll in kürzester Zeit angefertigt; unmoderne seidene Kleider auf das Eleganteste wieder hergestellt in dem Kleider-Magazin von

Elise Gaglin.

Den hochgeehrten Herrschaften Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich sämmtliche Töpferarbeiten, als: Kachelöfen, Kochmaschinen und Reparaturen schnell, gut und billig ausführe.

A. Zagielski, Töpfermstr. Bäckerstr. 281 im Hause des Schlossermstr. Herrn Maciejewski.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Die uns noch freundlich zugedachten Gaben zur Versteigerung bitten wir bis spätestens den 1. Dezember bei Frau **Glückmann** (Breite-Str. 2 Treppen) abgeben zu lassen, auch den Namenzettel daran ja nicht zu vergessen.

Der Frauenverein.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir angefangene und fertige

Stickereien.

Vorjährige Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschwister Krantz.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um schnell damit zu räumen verkaufe sämmtliche Artikel bedeutend unter dem Kostenpreise, und bitte ein hochverehrtes Publikum mich zum letzten Male mit Weihnachtseinkäufen gütigst zu unterstützen.

Emilie Wentscher.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Die

Königl. Preuß. Staatsanwaltschaft

und

Die freie Rede

von

Dr. Josef Kolkmann.
Kgl. Preuß. Kreisrichter.
Preis 75 Pf.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste

Weihnachtsgeschenk

ist

Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.

aus **Solinger Silberstahl (Silver steel)** enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft und unverwüstlich bei stetigstem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depot für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Kehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lassen eines derselben folgen:

Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à Mk. 5 gegen Nachnahme einzusenden.

Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe**, bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

In meinem Hause Breitestr. 53 ist per 1. April 1877 ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Kayserling.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung" werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Walter Lambeck.
Brückenstraße 8.

Winsor & Newton's Moist Colours

in 1/1 und 1/2 Verpackungen.

Echt englische Malpappe, Malpapier

in allen Größen und Stärken.

Whatman-Papier und Papier pelé

Schulen und Vorlageblätter zum Aquarelliren. Feine Marder- und englische Auswaschpinsel etc. etc.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämmtliche

Brief-, Schreib- und Zeichenmaterialien, vorzügliche Tinten,

in reicher Auswahl auf Lager halte.

Gratulations- und Neujahrskarten

(auch mit **polnischen Inschriften**) zu allen Preisen.

Brückenstraße 8.
Walter Lambeck.

Walter Lambeck Brückenstraße 8. — Walter Lambeck Brückenstraße 8.

Pflanzen-Faser-Compagnie! Berlin SW.

76. Kommandantenstr. 76. im Wiener Caffee 1 Tr.

Wir bitten unsere Faser, die einzig dasteht, nicht mit der sogenannten so viel annoncirten Indiafaser zu verwechseln.

Unserer hochgeehrten Kundschaft, dem hohen Adel, dem verehrten Publikum hier und außerhalb die ergebene Mittheilung, daß es uns gelungen ist eine neue Pflanzenfaser zu entdecken, die dem Pferdehaar nicht nur in der Farbe und dem Aussehen täuschend ähnlich ist, sondern auch in Elastizität und Haltbarkeit demselben vollkommen gleich steht, wofür wir garantiren, und um 50 pCt. billiger ist.

Proben dieser Pflanzenfaser gratis und franco.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, als:

(Bitte auf Etage und Firma genau zu achten! — feste Preise!)

Garnituren in feinem Plüsch		. . . .	75 Thlr.
do.	in	woll. Rips. . . .	45 Thlr.
do.	in	Seide	100 Thlr

(feste Preise! — Garantie für jede saubere Arbeit!)

Indiafaser-Matratzen 2 Thlr.; Keilkissen 20 Sgr. in gut Leinen; Kopfkissen von aromatischer Pflanzendaune für Nervenleidende 1 Thlr; Eiserne Bettstellen von 2½ Thlr. an.

Bei Ausstattungen ganz besondere Bevorzugungen. Illustrirte Preis-Courante completter Ausstattungen franco und gratis.

In **Walter Lambeck's** Buchhandlung ist vorräthig:

Mentor.

Notizkalender

für Schüler und Schülerinnen

pro. 1877.

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Mein Reisender wird in nächsten Tagen dort eintreffen, um Aufträge auf

Pianinos

besonders auch gegen Ratenzahlung direkt entgegenzunehmen. Reflektanten bitte ich ihre werthen Adressen sogleich an mich zu übersenden.

Th. Weidenslaufer.
Pianofortefabrikant.
Berlin NW.

Olmützer Käse

offerirt

Carl Spiller.

1 Klavier (Tafelformat) 1 altmod. Kleiderspind, 2 alte Speisespinde, 1 kupferne Ofenblase, 1 alte englische acht Tage gehende Uhr in gebohnertem Kasten, sind sofort billig zu verkaufen Neustadt, Elisabethstr. Nr. 269, 2 Tr.

Porter, Berl. Bergschlößchen, Braunsb. Bergschlößchen, Malz-Extract, Gräger, Tafelbier sowie Thorn Bairisch offerirt in feiner flaschenreifer Waare zu billigen Preisen

Gustav Schnögass.

Preißelbeeren ohne Zucker, offerirt **Carl Spiller.**

Heute Abend Berl. **Bergschlößchen** vom Faß bei
Gustav Schnögass.

Die eine Hälfte meiner Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Mädchenkabinet, Speisekammer, Küche, Keller und Boden ist von Neujahr ab zu vermiethen.

Bollmann, Oberbürgermeister.

Schuhmacherstr. 402 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Neustädt. 145 ist eine möbl. Wohnung zu vermiethen.

Eine große Wohnung, zum Geschäftslokal (Speditionsgeschäft etc.) geeignet ist Neustadt 96 Gerechte und Gerstenstraßenecke vom 1. April n. J. zu vermiethen.

Möbl. Zimmer, parterre, zu vermiethen Kl. Gerberstr. 22.

Ein möblirt. Zimmer ist Heiligegeiststr. 72/73, 2 Tr. nach vorn, zu verm.

Für jedes Alter
Knabenanzüge wie Paletots
bestsitzender Facon von guten dauerhaften Stoffen.
Bromberger Kleider-Bazar von
S. SCHENDEL.
Thorn, Breitestrasse Nro. 441.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.